

Schiltach und hieb sie zu Pflastersteinen zu. So erhielten der Marktplatz und die Straße im Oberstädtle ein gutes Katzenkopfpflaster.

Die Schiltachtalstraße

Nun tauchte im Jahre 1793 der Plan auf, das bisher unwegsame Schiltachtal durch eine Straße zu erschließen, um so Anschluß an die nunmehrige Hauptverkehrsader in Schramberg zu erhalten. Auf einer Versammlung, auf der der Landvogt und die Schultheißen von Wolfach und Schiltach anwesend waren, erklärte Graf von Bissingen, „daß ohne ein Hindernis weder von vorderösterreichischer, noch von seiner Seite eine Vicinalstraße von Wolfach durch das Schiltachtal angelegt werden könnte, wenn die Herrschaften Fürstenberg und Württemberg ihrer Seits sich dazu verstehen wollten“.

Nun ritt der Amtsschimmel lange Jahre um diese Angelegenheit herum. Schließlich lenkten die napoleonischen Kriege das allgemeine Interesse von den Straßen völlig ab, ja man war froh, wenn dieselben in trostlosem Zustand waren, hoffte man doch dadurch von den vielen Truppendurchzügen und Einquartierungen eher verschont zu bleiben.

So bestand noch 1822 durch das Schiltachtal nur ein schlechter Karrenweg, der in vielen Furten den Bach durchzog. Das Hochwasser vom 29. Oktober 1824 nahm diesem Weg den letzten Rest der Benützbarkeit. Aber selbst jetzt konnten sich die Behörden für den Ausbau dieser Strecke noch nicht entschließen. So blieb die notdürftige Ausbesserung des Weges an den Gemeinden Schiltach und Lehengericht hängen.

In einer Petition vom Jahre 1846 sprach man von 24 000 Gulden, die man für den Ausbau der Schiltachtalstraße aufwenden müsse. Erst im Jahre 1857 wurde streckenweise mit der Arbeit begonnen. Man besserte aus, verlegte da und dort die Straße, verbreiterte sie und konnte im Jahre 1858 die Straße dem Verkehr übergeben. Der Ausbau hatte 36 000 Gulden gekostet. Das bisher übliche Weggeld von 2 Kreuzer für ein Zugtier entfiel. Man hatte durch diese ersten Baumaßnahmen erreicht, daß der Verkehr von Hausach nach Schramberg nicht nur bequemer und schneller wurde, sondern der Zentner Frachtgut auf dieser Strecke verbilligte sich von 18 auf 6 Kreuzer.

Noch manche Verbesserung erfuhr später die Schiltachtalstraße. So fiel im Jahre 1865 der Stich über die Keßlerhalde weg, indem man die Straße ans jenseitige Flußufer auf die Strut- und Hagenwiese verlegte. Man sparte dadurch gleichzeitig die Unterhaltungskosten für die Eselsbrücke, die Reichenbächlebrücke und für die Schiltachbrücke Vor Baumbach. Als dann im Jahre 1872 die eisernen Brücken beim Hinterbauerhof (Kostenaufwand 6000 Gulden) und Vor Erdlinsbach (13 000 fl.) eingesetzt wurden, war die Straße etwa auf den Stand gebracht, wie wir sie bis zu den umfangreichen Ausbauten und Begradigungen für den modernen Autoverkehr vor einigen Jahren kannten.